

Frank Helzel, Januar 2022

AKTUALNOŚCI

Rogatywki z orłem wróciły do Sandau - upamiętnienie Dnia Zwycięstwa

W dniu 74. rocznicy zakończenia II wojny światowej w Europie – 8 maja 2019 r., delegacja Muzeum Oręża Polskiego w Kołobrzegu oraz zachodniopomorskiego środowiska odtwórstwa historycznego, złożyła kwiaty przy pomniku żołnierzy 1. Armii Wojska Polskiego w miejscowości Sandau nad Łabą (Saksonia-Anhalt). Miejsce to wieńczyło szlak bojowy 14. pułku 6. Dywizji Piechoty, tej samej, która na początku marca 1945 r. jako pierwsza rodzima jednostka rozpoczęła bój o Kołobrzeg.

Wyjazd przedstawicieli MOP, Fundacji Rozwoju Regionalnego bielik, Towarzystwa Przyjaciół MOP i Stowarzyszenia Rekonstrukcji Historycznej REGA z Trzebiatowa to pierwsza taka inicjatywa w Polsce.

Walki w rejonie Havelberg-Sandau trwały od połowy kwietnia do pierwszych dni maja 1945 r. Na obszarze tym doszło do spotkania czołówki 1. Armii Wojska Polskiego, prowadzącej działania na północ od Berlina, z nacierającymi z zachodu pododdziałami amerykańskiej 9. Armii. Obie armie nawiązały kontakt w Sandau 3 maja 1945 r. Żołnierze 6. Dywizji Piechoty właśnie podczas postoju na wschodnim brzegu Łaby dowiedzieli się o bezwarunkowej kapitulacji III Rzeszy.













<http://muzeumkolobrzeg.pl/pl/wiadomosci/aktualnosci/rogatywki-z-orlem-wrocily-do-sandau-upamietnienie-dnia-zwyciestwa/>

Übersetzung nach „Google translate“:

Die Hörner mit dem Adler¹ kehrten nach Sandau zurück – Eine Erinnerung an den Tag des Sieges

Am 74. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs in Europa – am 8. Mai 2019 – legte eine Delegation des Polnischen Waffenmuseums in [Kołobrzeg](#) (Kolberg) und der westpommerschen historischen [Reenactment](#)-Gemeinschaft Blumen am Denkmal für die Soldaten der 1. polnischen Armee in Sandau an der Elbe (Sachsen-Anhalt) nieder. Dieser Ort krönte den Kampfweg des 14. Regiments der 6. Infanteriedivision, derselben, die Anfang März 1945 als erste polnische Einheit den Kampf um [Kołobrzeg](#) (Kolberg) begann.

Die Reise von Vertretern der ILO ([Internationale Arbeitsorganisation](#)), der Stiftung für regionale Entwicklung des Seeadlers, der Gesellschaft der Freunde der ILO und des Vereins für historische Rekonstruktion REGA aus [Trzebiatów](#) (Treptow an der Rega) ist die erste derartige Initiative in Polen.

Die Kämpfe im Raum Havelberg-Sandau dauerten von Mitte April bis Anfang Mai 1945. In diesem Raum trafen die Führer der 1. Polnischen Armee, die nördlich von Berlin operierte, auf die vom Westen herangerückten amerikanischen Unterverbände der 9. Armee. Beide Armeen nahmen am 3. Mai 1945 in Sandau Kontakt auf. Bei einem Zwischenstopp am östlichen Elbufer erfuhren die Soldaten der 6. Infanteriedivision von der bedingungslosen Kapitulation des Dritten Reiches.²

Das Regionale Centrum Kultury in Kolberg referierte diesen Artikel des Museums am 10. Mai und ergänzte folgenden Sachverhalt: *„Die Abreise von Vertretern der ILO, der BIELIK-Stiftung für regionale Entwicklung, der Gesellschaft der Freunde der ILO und des REGA-Vereins für historische Rekonstruktion aus Trzebiatów ist ein **Element eines umfassenden Projekts im Zusammenhang mit dem Gedenken an die Ruhmesorte der polnischen Armee. Es ist erwähnenswert, dass der Besuch an der Elbe am Tag des Sieges die erste Initiative dieser Art in unserem Land ist.**“³*

1 Damit sind die polnischen Militärmützen mit den an Hörner erinnernden Spitzen gemeint.

2 Diese Darstellung entspricht nicht den Tatsachen: Es ging nicht darum, die Amerikaner zu treffen, sondern die polnischen Soldaten hatten, wie aus der örtlichen Berichterstattung zu Sandau von Ingo Freihorst hervorgeht, zwischen 3. und 4. Mai 1945 noch heftige Kämpfe gegen deutsche Truppenteile auf dem Ostufer der Elbe zu bestreiten, an denen auch die Rote Armee beteiligt war: <https://www.volksstimme.de/lokal/havelberg/zum-kriegsende-lag-sandau-in-trummern-1981577> (8.5.2019). Nicht die Kontaktaufnahme mit den Amerikanern war das Ziel, sondern im Sinne der auf 1000 Jahre veranschlagten deutsch-polnischen/slawischen Konfrontation die Elbe als einstmalige slawische Siedlungsgrenze im Westen. Auch die Ausrichtung des Denkmals vom Ostufer der Elbe aus nach Osten in Richtung Polen zeigt die in der polnischen Nationaldiskussion seit dem 19. Jahrhundert ausgedrückte Solidarität mit den seit dem 10. und mehr noch seit dem 12. Jahrhundert hinter die Oder zurückgedrängten und verschwundenen Westslawen.

3 <https://e-kg.pl/arttykul/rogatywki-z-orlem-wrocily-do-sandau-upamietnienie-dnia-zwyciestwa/676990>. – Es dürfte fraglich sein, dass diese angeblich erste Initiative dieser Art in Polen weiterverfolgt wird. Denn der Auftritt des „*Reiters der Erinnerung*“ Włodzimierz Wowa Brodeckis vor dem 1975 errichteten Sandauer Denkmal fand schon 2011 statt. Nach dem Überfall russischer Truppen auf die Ukraine im Februar 2022 versteht es sich von selbst, dass das einstige Zusammengehen mit der Roten Armee gerade diesen „*Ruhmesort der polnischen Armee*“ in Sandau beeinträchtigt: <https://plus.gazetakrakowska.pl/wlodzimierz-wowa-brodecki-legenda-jezdziectwa-przejechal-tysiace-kilometrow-w-siodle-dla-ojca-i-polski/ar/c11-15909915> (16.7.2021).

HINTERGRUND

In der deutschen Öffentlichkeit gab es kein Echo auf den polnischen Besuch in Sandau, auch kein lokales. Was sich in Sandau zur polnischen Erinnerung ans Kriegsende 1945 am Polen-Denkmal am 8. Mai 2019 abspielte, war offenbar ein reines Reiseunterfangen der polnischen Delegation des Polnischen Waffenmuseums in [Kołobrzeg](#) (Kolberg) und der westpommerschen historischen [Re-enactment](#)-Gemeinschaft gewesen. Auch in der polnischen Presse hat es über den hier wiedergegebenen Internetauftritt hinaus nur das auf Seite 7 zitierte Echo in Kolberg gegeben.

Die Bedeutung des Besuchs erschließt sich, wenn man sich in Kolberg auf Spurensuche begibt. So wie Sandau zur slawischen Besiedlungszeit im Mittelalter Sandow⁴ hieß, geht die Anlage von Kolberg auch auf das slawische Dorf [Budzistowo](#) zurück. Heute ist die Stadt unter anderem bekannt für ihre jährlichen Reenactment-Veranstaltungen aus Anlass ihrer Eroberung Mitte März 1945.⁵ Bei Wikipedia heißt es zur Eroberung: „Als die sowjetischen Truppen (einschließlich polnischer Armeeteile) an der Ostgrenze Deutschlands standen, erklärte Adolf Hitler Kolberg im November 1944 zum [Festen Platz](#). Kolberg sollte bei einem Vorrücken der Sowjettruppen nicht aufgegeben werden, sondern bis zum letzten Soldaten verteidigt werden. Ende Januar 1945 trennte die [Rote Armee](#) in der [Weichsel-Oder-Operation](#) mit ihrem Großangriff in Richtung Berlin den Norden Pommerns vom Landesinneren ab. Befehlshaber in Kolberg wurde am 14. Februar 1945 Oberst [Fritz Fullriede](#). In der zweiten Etappe der [Schlacht um Ostpommern](#) rückte die nordwestlich operierende [1. Weißrussische Front](#) gegen Kolberg und die [2. Weißrussische Front](#) gegen [Köslin](#) vor. Am 5. März wurde Köslin erobert und auch [Kammin](#) an der Ostsee erreicht. Dadurch war die deutsche Front gespalten. – Ab dem 10. März 1945 kontrollierten die Truppen der [1. Weißrussischen Front](#)⁶ die Ostseeküste von Köslin bis zur [Odermündung](#). Kolberg, das nicht evakuiert werden durfte, wurde seit dem 4. März belagert und hielt sich bis zum 18. März. Die Stadt wurde zu 90 % zerstört und viele Menschen kamen dabei um. Sowjetische und polnische Truppen besetzten die Stadt am 18. März.“



Gedenkfeier auf dem Friedhof Kolobrzegs am 18. März 2012 (<https://polen-pl.eu/der-18-maerz-2012-war-der-67-jahrestag-der-kaempfe-um-kolberg-eine-kurze-geschichte-des-eroberungskampfes/>)

Kolberg war also entlang des [Pommernwalls](#) (polnisch [Wał Pomorski](#)) eine wichtige Station für den Eroberungszug der in die 1. Weißrussische Front integrierten [1. polnische Infanterie-Division „Tadeusz Kościuszko“](#), von der Teile nach ihrer Beteiligung an der Eroberung von Berlin am 2. Mai 1945 über Nauen nach Sandau weiterzogen.

Am 8. Mai 2019 vergewisserten sich die Polen augenscheinlich von Kolberg aus noch einmal ihres 1000-jährigen Bestehens als Nation. Die Reisedelegation verstand sich offenbar als Verbindungsglied mit den von den Deutschen seit dem 12. Jahrhundert verdrängten westslawischen Elbslawen,

4 [https://de.wikipedia.org/wiki/Sandau_\(Elbe\)#Geschichte](https://de.wikipedia.org/wiki/Sandau_(Elbe)#Geschichte).

5 <https://www.youtube.com/watch?v=wxD3L69mi7k>: Festung Kolberg 2019 Inscenizacja Bój o Kołobrzeg.

6 Ihr angeschlossen war die [1. polnische Infanterie-Division „Tadeusz Kościuszko“](#).

mit denen sie sich im nationalgeschichtlichen Verständnis über deren Gräber solidarisch verbunden fühlen, wie es seit dem 19. Jahrhundert Tradition hat und am ausdrücklichsten seinen Niederschlag im [Polnischen Westgedanken](#) bei der Wiedegründung des Nationalstaates Polen nach dem Ersten Weltkrieg fand; eine Erinnerung, die nach der Auslöschung Polens 1939 im [Unternehmen Tannenberg](#) in der unter Stalins Ägide eingerichteten Volksrepublik nur eine schwierige und unter strengen Auflagen erfolgende Wiedergeburt erlebte und erst unter dem PiS-Regime auch in Kolberg wieder Fahrt aufgenommen hat:

„Am 18. März 1945 fanden nachmittags in der Nähe des heutigen Leuchtturms die Feierlichkeiten der Vermählung mit dem Meer statt, bei denen der Korporal [Niewidziajło](#) einen Ring in die Wellen als Zeichen der Zugehörigkeit der Ostsee zu Polen warf. Zum 65. Jubiläum dieser Ereignisse gab es am 20. März 2010 eine symbolische Vermählung Polens mit der Ostsee. Der polnische Präsident [Lech Kaczyński](#) überreichte dem Museum für Polnische Waffen in Kolberg (Polnisch: Kolobrzeg) die Replik des Vermählungsringes: ‚Ich glaube fest daran, dass dieser Ring als symbolischer Beweis für die Erneuerung der Vermählung im Jahr 1920 durch General [Józef Haller](#) und 1945 durch Korporal [Franciszek Niewidziajło](#) die nächsten Generationen an die Wiedergewinnung des Zugangs zum Meer durch Polen erinnern wird.‘“⁷

Dass inzwischen die von der konservativen Regierung geförderte und geforderte nationalstaatliche Aufplusterung vor einem 1000-jährigen Hintergrund nur mehr ein Aspekt polnischen Selbstbewusstseins ist, findet unter anderem seinen Ausdruck im Bestehen von deutsch-polnischen Städtepartnerschaften seit den 1990er Jahren.⁸

1997 war zum Jahrestag des Sieges am 18. März über die zur Verteidigung von Kolberg eingesetzten deutschen Truppen in Kolberg auch eine Besuchergruppe der ostpreußischen Landsmannschaft⁹ in Kolberg. Die Schilderung ihrer Erlebnisse erschien in einer Ausgabe des in Hamburg erscheinenden „Ostpreußenblattes“ des Jahrgangs 1998¹⁰. Mit Genugtuung wurde damals zur Kenntnis genommen, dass der Jahrestag für die Mehrheit der Kolberger nichts Besonderes bedeutet:

„Kolberg, 18. März 1997

Wir starten zu unserer Wanderung durch die Hafenstadt. Neugierig fragen wir gleich den Parkplatz-Wächter, etwa knapp zwanzig Jahre alt: Ob er denn wisse, warum heute geflaggt sei? Er antwortet, daß man heute die Befreiung Kolbergs feiere, aber ihn persönlich interessiere das alles nicht so.

In der Stadt ist überall geflaggt. Auf der Promenade begrüßt uns frisches Ostseeklima. Wir treffen dort auch deutsche Touristen – junge wie alte. Keiner der Deutschen, den wir ansprechen, weiß um die Bedeutung des heutigen Tages. Erst als wir unsere Gesprächspartner, junge Rucksacktouristen, auf die Beflaggung aufmerksam machen, stutzen sie. 18. März 1945 – Eroberung – Vertreibung – Gedenkfeiern – so ungefähr lautet ihre Gedankenkette. Und schließlich ihr Fazit: ‚Wußten wir nicht, aber wir müssen jetzt weiter‘, und sie winken desinteressiert ab.‘“

Mit Genugtuung deshalb, weil nachgeborene ehemalige deutsche Ostpreußen neurechten Schlages mit der nationalen polnischen Wiedergeburt nach dem Zerfall der Sowjetunion und der Auflösung Polens als Volksrepublik nach der Vertreibung sich mit einer neuen Schmach konfrontiert sehen, die sie offenbar bei der Nationalbeflaggung der Stadt empfinden, die ja auch, wie das obige Foto zeigt, die Gedenkfeier auf dem Kolberger Friedhof am 18. März 2012 kennzeichnete.

⁷ „Der 18. März 2012 war der 67. Jahrestag der Kämpfe um Kolberg: Eine kurze Geschichte des Eroberungskampfes“: <https://polen-pl.eu/der-18-maerz-2012-war-der-67-jahrestag-der-kaempfe-um-kolberg-eine-kurze-geschichte-des-eroberungskampfes/>.

⁸ Siehe zum Beispiel hier: <https://freunde-kolbergs.de/vereinsinfos/>.

⁹ Siehe <https://ostpreussen.de/lo/>.

¹⁰ <http://www.webarchiv-server.de/pin/archiv98/456o98.htm>. Erscheint heute in Hamburg unter dem Namen [Preußische Allgemeine Zeitung](#) und wird bei Wikipedia als [neurechts](#) ausgerichtet charakterisiert.

Im Jahr 2000 wurde in Kolberg ein sogenanntes „Millenniumsdenkmal“ errichtet:



Das Millenniumsdenkmal von Wiktor Szostało

(<https://en.wikipedia.org/wiki/File:Ko%C5%82obrzeg.>)¹¹

So viel Europa kann zur Schau gestellt werden! Die Errichtung erfolgte zeitgleich mit der Ottonenausstellung in Magdeburg, welche parallel mit einer anderen Ausstellung lief, die ebenfalls das Ottonenerbe als Ausgangspunkt hatte: „Europas Mitte um 1000“. Polen, Ungarn, Tschechen, Slowaken und Deutsche bereiteten sie gemeinsam vor. Aus der Taufe gehoben wurde sie in Budapest anlässlich des ungarischen Millenniumsjubiläums und wurde im Anschluss bis 2002 auch in Krakau, Prag, Berlin und Mannheim präsentiert. [HaGalil](#)-online vermerkte dazu:

„Bemerkenswert ist auch, daß Kultureinrichtungen und kulturpolitische Instanzen von vier Staaten, die in der Nazi-Zeit schwer unter den Deutschen gelitten haben, mit Deutschland ein Projekt angehen, das die 1000jährige Zugehörigkeit der mittelosteuropäischen Länder zum lateinisch-abendländischen Kulturkreis dokumentieren will.

Das Bewußtsein dieser Zugehörigkeit sei bei Polen, Ungarn, Tschechen und Slowaken nie verloren gegangen, betonen die Initiatoren der Ausstellung. In Westeuropa hätten die Ereignisse vor allem

¹¹ „Das Denkmal neben dem Dom von Kolberg vereinigt Statuen von deutschen und polnischen geistlichen Würdenträgern und von weltlichen Herrschern: Papst Johannes Paul II., Papst Benedikt XVI., Bolesław Chrobry, Kaiser Otto III. Ein Denkmal mit polnischen und deutschen Persönlichkeiten mitten in Kolberg hat einen hohen symbolischen Charakter und zeigt, wie entspannt inzwischen das Verhältnis zwischen Deutschen und Polen vor dem Hintergrund einer schwierigen Geschichte ist. Die beiden Päpste wirkten am Ende des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts als Oberhäupter der römisch-katholischen Kirche. Doch wer waren Bolesław Chrobry und Kaiser Otto? Im Jahr 1000 trafen sich Bolesław Chrobry und Kaiser Otto III. in Gnesen (Gniezno) und gründeten das älteste Bistum Polens, das Erzbistum Gnesen, dem die Bistümer Kolberg, Krakau und Breslau unterstellt wurden. In die Geschichtsbücher ist die Gründung als "Akt von Gnesen" eingegangen. Auslöser war der Märtyrertod von Bischof Adalbert von Prag, der 997 von heidnischen Pruzen vermutlich in der Nähe von Danzig erschlagen und dessen Leichnam in Gnesen bestattet worden war. Den Leichnam von Adalbert soll Bolesław Chrobry, der übrigens 1025 zum ersten König von Polen gekrönt wurde, zuvor gegen Gold aufgewogen haben, um ihn von den Pruzen zu bekommen. Gestalten von Johannes Paulus II und von Benedikt XVI.“ (<https://www.polish-online.com/fotos/kolberg/der-akt-von-gnesen.php>).

des 20. Jahrhunderts dagegen zumindest bis zum Ende der Ost-West-Spaltung den Blick für diese traditionellen Bindungen verstellt.“¹²

Europa derart in den Mittelpunkt zu stellen war und ist eine wichtige Demonstration. Dazu gehört jedoch zur Überwindung nationalistischer Relikte noch einiges an Aufarbeitung.

Deshalb sei abschließend auf den us-amerikanischen Mediävisten [Patrick J. Geary](#) verwiesen, weil bisher weder auf deutscher noch auf slawischer Seite aufgearbeitet wurde, wie das Konstruieren einer 1000-jährigen Nationalgeschichte – in Deutschland nach wie vor eng mit den Ottonen und vor allem Heinrich I. (919-936) verknüpft und im Sandauer Polendenkmal indirekt veranschaulicht¹³ – am Unheil der zwei in Europa zwischen 1914 und 1945 ausgetragenen Weltkriege beteiligt war, wofür das Ende des Zweiten Weltkrieges mit dem Niedergehen des „Eisernen Vorhangs“ und der Teilung Deutschlands, wie auf dieser Domain immer wieder dargelegt, ein beredtes Zeugnis ablegt. Noch in Stalins Siegeserklärung am 9. Mai 1945 in Moskau schlägt das spiegelbildlich durch, als er Folgendes feststellte: *„Der jahrhundertelange Kampf der slawischen Völker um ihre Existenz und Unabhängigkeit hat mit dem Sieg über die deutschen Okkupanten und die deutsche Tyrannei geendet.“*

Für Patrick Geary stellt sich im Kult langer Nationalgeschichten, wie er in Europa seit dem 19. Jahrhundert die jeweiligen nationalen Geschichtsschreiber beflügelte, Folgendes dar:

„Die moderne Geschichtswissenschaft ist ein Kind des 19. Jahrhunderts, das als Instrument des europäischen Nationalismus geplant und entwickelt wurde. Die Geschichte der europäischen Nationen leistete der nationalistischen Ideologie hervorragende Dienste, hatte aber zur Folge, dass unser Verständnis der Vergangenheit eine Mülldeponie für das Gift des ethnischen Nationalismus darstellt, das tief ins allgemeine Bewusstsein eingesickert ist. Die Entsorgung dieses Abfalls ist die wohl bedrückendste Aufgabe, die sich heutigen Historikern stellt.“

Später schließt er ein Schuldbekennnis an:

„Wir Historiker tragen zwangsläufig die Schuld an der Schaffung langlebiger Mythen über Völker, Mythen, die zäh und gefährlich sind. Indem wir eine kontinuierliche Geschichte der Völker Europas konstruieren, rechtfertigen wir den Anspruch militärischer Kommandeure und politischer Führer, tatsächlich uralte Traditionen ‚ihrer‘ Völker zu verkörpern. Indem wir die Mythen akzeptieren, die von den Autoren der Spätantike und des Mittelalters geschaffen wurden, erhalten wir solche Ansprüche allzu oft lebendig und tragen sogar zu ihrer Verbreitung bei.“¹⁴

Gegenwärtig werden die deutsch-polnischen Beziehungen, lange Zeit ethnisch-nationalistisch überlagert, weniger mit nationalgeschichtlicher Bedeutungsschwere vor einem 1000-jährigen Hintergrund gegeneinander aufgewogen, sondern mit deren Ergebnis: Nicht erst jetzt wird die Bundesrepublik als Rechtsnachfolgerin des „Dritten Reichs“ mit Reparationsforderungen für die von diesem zwischen 1939 und 1945 angerichtete Zerstörung Polens und der Ermordung von Millionen Menschen konfrontiert, für die sie Jahrzehnte nach Kriegsende – 2022 – aufkommen soll.

Zur Illustration dieses Plakat, adressiert an den gegenwärtigen deutschen Botschafter in Warschau, Arndt Freytag von Loringhoven:

12 Siehe „Mannheim (dpa) – Am 19. August 2000 werden die Staatsoberhäupter Polens, Ungarns, Tschechiens, der Slowakei und Deutschlands zur Eröffnung der Ausstellung «Europas Mitte um 1000» in Budapest erwartet“: <http://www.hagalil.com/archiv/98/03/euro1000.htm>.

13 Siehe dazu: [Zu sechs polnischen Denkmälern in der DDR \(1965-1980\)](#).

14 Patrick Geary, *Europäische Völker im frühen Mittelalter. Zur Legende vom Werden der Nationen*, Fischer, Frankfurt a. M. 2002, S. 25, 176 f.



dpa/Doris Heimann

Um das polemisch-propagandistische Plakat und die darin zusammengefasste Empörung über die in deutscher Perspektive tatsächlich vernachlässigte Nachkriegssituation Polens zu verstehen, ist auf das in Posen ansässige „[Instytut Zachodni](#)“, das „Westinstitut“, zu verweisen, dessen Mitarbeiter federführend an der Ausarbeitung des „[Polnischen Westgedankens](#)“ beteiligt waren. 2015 erhielt es eine neue gesetzliche Grundlage.

Auf der folgenden Seite wird die erste Seite der hauseigenen Zeitschrift mit Heft Nummer 1 des Jahrgangs 2008 – Titel: „Geschichte und Erinnerung: Zwangsaussiedlung und Flucht 1939 – 1945 – 1949“ vorgestellt.¹⁵

¹⁵ <https://www.iz.poznan.pl/plik.pobierz,701,ef3db776f4557e31763d6b460dbe782e/88-pp%20nr%201%20N.pdf>

Heft „IZ Policy Papers“ nr 1(II) (2008/2009):

Maria Rutowska, Zbigniew Mazur, Hubert Orłowski:
Geschichte und Erinnerung:
Zwangsaussiedlung und Flucht 1939-1945-1949

- Der radikalste von den Nazis entworfene „[Generalplan Ost](#)“ sah die Verschiebung der deutschen Grenze um 1000 km nach Osten, die Umsiedlung von 31 Millionen Menschen (vor allem Polen) nach Sibirien sowie die Vernichtung von weiteren 5 Millionen vor.
- In dem durch die Aussiedlungen gewonnenen „Lebensraum“ wurde mit der Ansiedlung von Deutschen begonnen, die aus den Staaten Osteuropas stammten.
- Zwischen 1939 und 1944 wurden aus dem besetzten Polen von den Deutschen 4,2 Millionen Menschen ausgesiedelt, umgesiedelt und zur Zwangsarbeit verschleppt; im selben Zeitraum wurden 631.000 Deutsche nach Polen umgesiedelt.
- Infolge der von den drei Siegermächten in Potsdam getroffenen Entschlüsse kam es zur Aussiedlung der Deutschen aus Polen und Tschechien. 3,2 Millionen Menschen wurden aus Polen zwangsumgesiedelt, 4 Millionen gelangten auf Massenfluchten nach Deutschland.
- In der deutschen Gesellschaft wurde über Jahrzehnte hinweg nicht an die Verbrechen erinnert, welche die Deutschen massenhaft in der Besatzungszeit verübt hatten, stattdessen betonte man die Kriegsoffer unter der deutschen Zivilbevölkerung, die der Gewalt der Siegermächte ausgesetzt gewesen war. Insbesondere wurde das Erinnern an das von den Umgesiedelten erlittene Leid gepflegt.
- 1958 wurde der Bund der Vertriebenen (BdV) gegründet, der sich nach 1989 darum bemühte, die Erinnerung an die leidvollen Erfahrungen der Umgesiedelten in ganz Europa zu verbreiten. Deren Schicksal wurde jedoch aus dem historischen Kontext herausgelöst.
- Der BdV stellt das deutsche Volk als Opfer des Zweiten Weltkriegs dar, wobei er sie mit den Völkern, die infolge des deutschen Nationalsozialismus gelitten haben, auf eine Stufe stellt und so eine neue „Gemeinschaft der Kriegsoffer“ schafft. Er setzt die an den Umsiedlungen der deutschen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg Beteiligten mit den Nazis gleich, deren Ziel in der Schaffung neuen Lebensraums für die Deutschen bestand.

Denkt man an den seit der UN-Vollversammlung 2005 ausgerufenen, jährlich wiederkehrenden [International Holocaust Remembrance Day on 27 January](#) und vergegenwärtigt sich das vom „Instytut Zachodny“ zur Auseinandersetzung zwischen Polen als den ersten Kriegsoffern und den deutschen Aggressoren von 1939 bis 1945 im zerstörten und verwüsteten Polen Zusammengetragene, dann wird verständlich, dass Polen sich in der deutschen Gedenklanschaft als extrem

vernachlässigt empfinden müssen, obwohl Willy Brandts [Kniefall von Warschau](#) doch seinerzeit einen überraschenden, aber mehr oder weniger folgenlosen Akzent setzte.¹⁶

Eine Romanfigur bei Artur Becker kommentiert diesen im deutschen Umgang mit dem unbewältigten Kriegsgeschehen sich niederschlagenden Ungereimtheiten gegenüber Polen 2019 wohl wegen des erschöpften deutschen Gedenkpotentials so:

„Vergiss nicht, wo wir sind: Im Kalten Krieg konzentrierte man sich in Westdeutschland lange Zeit in erster Linie auf die Verarbeitung der Geschichte des Holocausts, was verständlich ist, aber dadurch wurde der millionenfache Mord an uns Polen während der Okkupation sowie die totale Zerstörung des Landes stiefmütterlich behandelt. Für polnische Rechtskonservative ist das heute ein gefundenes Fressen!“¹⁷

Dazu eine dpa-Meldung vom 27. Oktober 2022:

Deutsche Reparationen: Morawiecki macht Russland-Vergleich

Der polnische Ministerpräsident Mateusz Morawiecki hat einen Russland-Vergleich gezogen, um der Forderung nach deutschen Reparationszahlungen für Verbrechen im Zweiten Weltkrieg Nachdruck zu verleihen.

Wenn die Deutschen wollten, dass Russland für seinen Krieg bestraft werde und die Ukraine für die dort verübten Verbrechen entschädigen müsse, dann müssten sie auch für «die Verbrechen und den

16 Timothy Snyder weist in Zusammenhang mit Putins Ukrainekrieg am 22.5.2022 darauf hin, dass in Deutschland über die durch den Überfall auf die Sowjetunion angerichteten Verwüstungen in Ostmitteleuropa das, was etwa in der Ukraine geschehen ist, mehr oder weniger ein weißes Blatt geblieben ist: [Timothy Snyder: Warum so wütend, Herr Snyder? | ZEIT ONLINE](#).

17 Artur Becker, *Drang nach Osten*, Weissbooks, Frankfurt a. M. 2019, S. 211. – Das ist inzwischen nicht mehr allein vor allem eine Auseinandersetzung mit Polen, sondern weitet sich auf die gesamte NS-Besatzungszeit aus, deren Spuren in den Ländern Ost- und Südosteuropas immer noch am sichtbarsten sind, weil dort die Kriegführung, wie die [Wehrmachtsausstellung](#) demonstrierte, alle völkerrechtlichen Regeln missachtete.

Im März 2022 ist wegen Putins im Februar begonnenen [Russisch-Ukrainischen Kriegs](#) an etwas ganz anderes zu erinnern, nämlich daran, welchen Hintergrund [Wolodymyr Selenskyj](#) am 3. März 2022 in einer Videobotschaft in Putin Gestalt annehmen sieht: „Wenn wir nicht mehr sind, Gott bewahre, dann werden [Lettland](#), [Litauen](#) und [Estland](#) die nächsten sein. Bis hin zur [Berliner Mauer](#), glauben Sie mir.“ Die Kolberger Delegation in Sandau würde sich ganz sicher in diesem Zusammenhang so nicht mehr in Szene setzen. Denn die Polen müssen wieder daran denken, dass vor der Berliner Mauer und der DDR, an der einstigen slawischen Siedlungsgrenze vom übrigen Deutschland getrennt, ihr eigener Staat inzwischen als NATO-Mitglied der Ukraine benachbart ist. Und der polnische Nationalismus mit seinen panslawistischen Implikationen schließt die darin von ihnen nicht bedachten Visionen Putins mit ein, ob sie es wollen oder nicht. Stalin hat den Polen demonstriert, wie schnell er sie mit ihrem Slawentum ködern konnte, bis er sie als Satellitenstaat an seine Kandare gelegt hatte. Putins Äußerungen zum Hitler-Stalin-Pakt gegenüber Angela Merkel im Mai 2015 – er sei eine friedensstiftende Maßnahme gewesen – müssen sich für die baltischen Staaten und Polen bedrohlich anhören. Und schließlich stand die Rote Armee gleichermaßen an der Elbe, woran ihre schon zeitig errichteten Denkmäler am Ostufer der Elbe südlich von Sandau in Scharlibbe und Schönhausen erinnern:

<http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/europa/putin-verteidigt-den-hitler-stalin-pakt-13587368.html>.

Was alles in Bewegung geraten ist, zeigt sich auch im [Deutsch-Russischen Museum](#) in Berlin-Karlshorst, wo in der Nacht vom 8. zum 9. Mai 1945 nach Reims (Frankreich) die Kapitulationsurkunde der deutsche Wehrmacht zum zweiten Mal unterzeichnet wurde. Im Trägerverein des Museums sind Deutschland, Russland, Weißrussland und die Ukraine vertreten. Inzwischen sei die politische Gemengelage so bedeutend für das Museum, dass es nie so schwierig war wie jetzt, noch gemeinsame Gespräche zu führen. Siehe dazu den Beitrag von Jens Rosbach am 1. Februar 2022 im Deutschlandfunk: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/deutsch-russisches-museum-karlshorst-100.html>. – Dazu gehört im Hintergrund auch das Problem, dass Polen ja mit seinem Truppenbeitrag am Sieg über Berlin in der Runde der Sieger mindestens so wie das spät hinzugekommene Frankreich hätte auch vertreten gewesen sein müssen, hatte aber im Unterschied zu Frankreich beim Kapitulationsakt kein Recht auf Beteiligung, da es da noch nicht als Staat wiederhergestellt war.

Massenmord an Polen geradestehen, die ihr Land während des Zweiten Weltkriegs begangen hat», sagte Morawiecki der «Bild»-Zeitung. «Wenn Ihr als Nachfahren zu dieser Verantwortung nicht steht, dann kann auch Russland niemals für seine Verbrechen zur Rechenschaft gezogen werden, die Putins Truppen jetzt in der Ukraine verüben», sagte er an junge Menschen in Deutschland gerichtet.

Polens nationalkonservative PiS-Regierung hat in den vergangenen Wochen die seit langem erhobene Forderung nach Reparationen mit neuer Schärfe vorgebracht. Zum 83. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkriegs am 1. September hatte eine Parlamentskommission in Warschau ein Gutachten vorgelegt, in dem die Schäden in Polen auf mehr als 1,3 Billionen Euro beziffert werden.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier wies die Forderungen ebenso zurück wie Außenministerin Annalena Baerbock. Beide betonten aber die historische Verantwortung, die Deutschland trage.

Zurück → [Hier](#)